Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra.

Nr. 36. Sonnabend, den 30. April 1921. 34. Jahrgang.

Unsere Feinde und wir.

Die leitenden Männer des deutschen Reiches haben bekanntlich in der Hoffnung, den vom Feindbund angedrohten Einmarsch ins deutsche Ruhrgebiet noch abzuwenden, den Präsidenten von Amerika zum Vermittler, ja gar zum Schiedsrichter angerufen. Präsident Harding hat das Ersuchen der deutschen Regierung nicht direkt abgeschlagen, aber Vorschläge verlangt darüber, wie Deutschland seinen Verpflichtungen nachzukommen gedenkt. Das nach Washington gesandte Anerbieten geht dahin, daß Deutschland an die Alliierten eine Verpflichtung zu Leistungen in Gold und Waren im Betrage von 50 Milliarden Gold Gegenwartswert oder zahlbar in Ratenzahlungen im Betrage bis höchstens 200 Milliarden Gegenwartswert eingeht. Eine Zustimmung zu diesem, unsere wirtschaftliche Leistungsfähigkeit weit überschätzende Angebot ist von Amerika noch nicht eingegangen, die Franzosen, Engländer und Belgier aber rufen schon in allen Tonarten, daß ihnen dieses Angebot bei weitem nicht genügt. Und schon wieder beginnt das große Säbelschleifen in ganz Frankreich, die Franzosen machen sich fertig zum Vormarsch. Nun zeigt es sich immer deutlicher, daß es den Franzosen keineswegs darauf ankommt, von uns Geld zu bekommen, daß es ihnen auch am Wiederaufbau ihrer zerstörten Gebiete nicht sonderlich gelegen ist, sondern daß sie ihr Hauptziel dahin gehen lassen, Deutschland zu demütigen, zu unterjochen und auf viele Generationen hinaus zu beherrschen. Wer heute noch glaubt, der von weiten Kreisen unserer Bevölkerung angestrebte Gedanke einer Völkerversöhnung werde auch in Frankreich Wurzeln schlagen, der muß doch jetzt endlich zu einer anderen Ansicht kommen. Durch das erneute deutsche Angebot ist zwar die für den 1. Mai schon vorbereitete Besetzung des Ruhrgebiets auf einige Tage hinausgeschoben, aber keineswegs aufgehoben. Frankreich läßt sich die ihm billig erscheinenden Lorbeeren keineswegs entgehen, auch wenn die Staatsmänner in Berlin ein noch so weites Entgegenkommen beweisen.

Aus der Umgegend.

Nebra, 30. April.

— **Der April,** dem wir morgen den wohlverdienten Laufpaß einhändigen, hat zwar das sprüchwörtliche veränderliche Gesicht nicht gezeigt, er hat aber dauernd kalte Nächte uns gebracht und sogar vielmals am Tag das Gesicht eines Wintermonats bewahrt. Wenn so manche frühe Garten- und Obstfrucht am Markte Platz oder im Preise sehr teuer wird, so haben wir das dem April zu danken, denn in einigen Nächten sank das Thermometer bis auf 6 Grad unter den Gefrierpunkt, wodurch die herrliche Baumblüte zugrunde ging. Nur die späteren Obstbaumblüten, die jetzt erst zur vollen Entfaltung kommen, sind der Vernichtung entgangen. Nun tritt er ab, der wetterwendische Monat, niemand weint ihm eine Träne nach, und wir hegen die Hoffnung, daß der Wonnemonat Mai noch manches gutmachen wird, was sein bösartiger Vorgänger verdorben hat.

— **Zum 1. Mai.** Fast ein Menschenalter hindurch ist seitens der Arbeiterschaft um die Anerkennung des 1. Mai als sog. Weltfeiertag gekämpft worden und die Zähigkeit und Ausdauer, mit der das Ziel verfolgt wurde, hat wenigstens bei der deutschen Arbeiterschaft einen glücklichen Erfolg gezeitigt. Das Ziel ist erreicht, der erste Maitag ist als Festtag des Volkes anerkannt und auch der Achtstundentag, der durch die Maifeier zunächst angestrebt werden sollte, ist errungen. Die deutsche Arbeiterschaft darf sich dieses Erfolges gewiß freuen, zumal der Uebergang fast reibungslos vor sich ging und gewissermaßen keinerlei Stachel in den sich gegenüberstehenden Wirtschaftsklassen hinterließ. Wer sollte aber auch dem fleißigen deutschen Arbeiter den Erfolg mißgönnen? Wir sind ein einheitliches Volk, getragen vom Geiste der Bruderliebe, die da verlangt, daß es innerhalb des Volkskörpers nur freie Mitglieder geben darf. Es liegt nun am Volke selbst, die uns umgebenden Freiheiten durch Maßhalten richtig zum Wohle aller Volkskreise zu verwerten, sie aber nicht zu gebrauchen für Zwecke des Terrors oder Schürung zum Klassenkampf. Immer höher muß das deutsche Volk steigen, es muß als nächstes Ziel sich stecken, den durch den Krieg gehemmten Aufstieg zu einer immer höheren Kulturstufe wieder zu beginnen, es muß bestrebt sein, wieder zur Gesundung zu gelangen. Das ist aber nur möglich, wenn der Geist der Versöhnung innerhalb aller Volkskreise immer stärkere Wurzeln schlägt und jeglicher Klassenhaß und Kastengeist zurückgedrängt wird. Einer für alle, Alle für einen, muß die Parole im ganzen deutschen Volke werden, jeder Einzelne muß sein Möglichstes leisten zum Wohle des Ganzen und der Staat selbst soll das Gute nehmen, ganz gleich woher es kommt. Wenn diese Grundsätze zum obersten Gesetz erhoben und von jedem ehrlich befolgt werden, dann soll die Maifeier nicht ein Protesttag wie früher, sondern ein allgemeiner Fest- und Dankestag sein.

— **Im Zentral-Theater** ist für Sonntag ein selten gutes Programm erworben worden. „Figaros Hochzeit", ein Filmwerk, das an prachtvoller Ausstattung alles übertrifft, kommt zur Aufführung und wird sicher nicht verfehlen, die Besucher aufs höchste zu befriedigen.

— **Umtausch von Einkommensteuermarken.** Der Reichspostminister hat unter Aufhebung der bisher für den Umtausch von Einkommensteuermarken und den Ersatz für verdorbene Steuermarken gültigen Vorschriften (Amtsbl. Pf. Nr. 68 vom 8. Juni 1920, S. 153, und Nachrichtenbl. Pf. Nr. 636 v. 1920, S. 421) folgende Anordnung im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzministerium getroffen. 1. Umtausch durch die Postverwaltung. A) Unbeschädigte Einkommensteuermarken können gegen Steuermarken anderer Werte umgetauscht werden. Liegen erhebliche Billigkeitsgründe vor, so kann die Erstattung in bar zugelassen werden. B) Für verdorbene Einkommensteuermarken kann die Erstattung im Wege des Umtausches erfolgen, wenn der Schaden mindestens eine Mark beträgt und wenn von den Marken noch kein oder noch kein solcher Gebrauch gemacht worden ist, demgegenüber durch die Erstattung das Steuerinteresse gefährdet erscheint. Irrtümlich oder zu Unrecht entwertete Steuermarken fallen nicht unter diese Bestimmung; sie werden nicht umgetauscht. Dasselbe gilt für entwertete oder nicht entwertete Steuermarken, die von Steuerkarten abgelöst oder aus Vordrucken ausgeschnitten sind. C) Anträge auf Umtausch oder bare Herauszahlung sind an die Bestell-Postanstalt des Antragstellers zu richten. 2. Ersatz durch die Finanzverwaltung. In allen Fällen, wo die Postverwaltung nach Vorstehendem den Umtausch oder Ersatz von Steuermarken nicht vornimmt, sind die Finanzbehörden zuständig.

— **Bankverein Artern.** In der am 27. April 1921 stattgefundenen Generalversammlung des Bankverein Artern, Spröngerts, Büchner & Co., Kommanditgesellschaft auf Aktien, Artern, wurde die vorgelegte Bilanz nebst Gewinn- und Verlust-Rechnung für das Geschäftsjahr 1920, sowie die beantragte Kapitalserhöhung auf Mk. 3000000 — genehmigt und die sofort zahlbare Dividende auf 12²/₀₀ festgesetzt. Ebenso fanden die beantragten Statutenänderungen die einstimmige Zustimmung der Generalversammlung. Die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrates, Rentner Hugo Lebe, Artern, Amtsrat C. Lütsch, Gehofen und Kaufmann C. Wolff, Roßla, wurden wiedergewählt.

— **Regimentstag ehem. 55er Feldartilleristen.** Am Sonnabend und Sonntag, den 21. und 22. Mai d. Js., gedenken die Vereinigungen; Kameraden des ehemaligen 2. Thüring. Feldart.-Regiments Nr. 55 in ihrer alten lieben Garnisonstadt Naumburg a. S. ein großes Wiedersehen zu feiern. Bei dieser Gelegenheit sollen für die 328 fürs Vaterland gefallenen Kameraden Gedenktafeln in der St. Wenzelkirche zu Naumburg angebracht werden. Es werden dazu alle ehem. Kameraden des ruhmreichen Regiments eingeladen. Die Feier entbehrt jeden Partei- oder politischen Hintergrundes. Ihren treuen gefallenen Kameraden wollen die alten 55er in schlichter, stolzer Feier ein Denkmal der Erinnerung setzen und sich selbst an diesem Festtage in treuer deutscher Kameradschaft zusammenfinden. Zur Bestreitung der Unkosten für die Gedenktafeln ergeht die Bitte an die Kameraden, freundlichst zugedachte Geldspenden auf das Postscheckkonto des Bankhauses Rudolf Müller & Co., Naumburg, Nr. 1271 Leipzig, mit dem Kennwort „Barbara-Gedenktafeln" einzuzahlen. Nähere Auskunft erteilt Kamerad Niebel, Naumburg a. S., Große Jakobsstraße 24.

— **Preußisch Süddeutsche Klassenlotterie.** Zur Schlußklasse liegen bei den staatlichen Lotterieeinnehmern die Neulose gegen Vorzeigung der Vorklasselose bereit. Die Erneuerung der Lose und die Abforderung der Ersatzlose muß bei Verlust des planmäßigen Anspruchs bis zum Mittwoch, den 4. Mai, abends 6 Uhr, geschehen. Am folgenden Tag, Himmelfahrtstag, sind die Lotteriekontore nicht geöffnet. Dienstag, den 10. Mai, beginnt die Ziehung der Schlußklasse.

— **Die Siebenstundenschicht zieht weitere Kreise.** Wie bekannt wird, sollen im Anschluß an die Forderungen der Kalibergarbeiter auch die Arbeiter des Eisen- und Metallerzbergbaus die Siebenstundenschicht verlangen. Durch Einführung der Siebenstundenschicht würden, nach Aeußerungen befragter Werksleiter, dem Eisen- und Metallerzbergbau große Preisschwierigkeiten erwachsen, die die Aufrechterhaltung des Betriebes im bisherigen, schon beschränkten Umfange noch völlig in Frage stellen können.

Schönewerda. Vorige Nacht übernachtete der für eine Erfurter Firma mit Manufaktur- und Wollwaren reisende Handlungsreisende Karl Kuhn im Gasthof „Zum Ratskeller" in Schönewerda. Er schlief im gegenüberliegenden, zum Gasthof gehörenden Grundstück und als er heute morgen zum Aufstehen geweckt wurde, äußerte er den Wunsch, noch ein Weilchen schlafen zu dürfen. Als nun nach längerer Zeit der Gast nicht kam, sollte er aufs neue geweckt werden, aber jetzt ging die Tür nicht auf und ein Rufen blieb ungehört. Nach gewaltsamer Oeffnung der Tür fand man den Mann erhängt an einem im Türpfosten angebrachten Nagel vor. Zur Ausführung seines Vorhabens hatte er eine Gardinenschnur benutzt. Der Tote ist aus Danzig gebürtig, 37 Jahr alt und wohnte zuletzt in Erfurt.

Sömmerda, 27. April. Zu dem Familiendrama, das sich im Gasthaus zum „Roten Hirsch" hier ereignete, erfährt die Sömmerdaer Zeitung noch, daß der Wirt Schleußing nach der jedenfalls im Jähzorn erfolgten Erschießung seines Sohnes einen Arzt herbeiholte, der jedoch nur den Tod des jungen Menschen feststellen konnte. Der Vater stellte sich nach dem Vorgang selbst der Sicherheitspolizei, die ihn in Gewahrsam brachte. Am Sonnabend wurde Schleußing nach Erfurt übergeführt und der zuständigen Behörde übergeben. Der auf so tragische Weise ums Leben gekommene junge Mann, der am Tage zuvor sein 21. Lebensjahr vollendet hatte, wird als sehr solider Mensch geschildert.

Hettstedt, 26. April. Die Schutzpolizei ist einer großen Zuckerschiebung auf die Spur gekommen. Bei einer Haussuchung in der elterlichen Wohnung des Assistenten Putzmann in Sandersleben sind 285 Pfund Zucker gefunden worden. Putzmann, der auf einem Gemeindebureau in der Nachbarschaft beschäftigt war, hatte sich dort die zurückgebliebenen Zuckermarken angeeignet und dafür in Hettstedt Zucker gekauft.

Hettstedt, 27. April. Beim Distelstechen am Niemandschacht fanden Frauen zwei halbverscharrte Leichen. Es handelt sich dabei um Leute, die während der Unruhen getötet und dort verscharrt wurden. Die Feststellungen ergaben, daß es die Arbeiter Kegel aus Burg-Neudorf und Schopo aus Siersleben sind, die seit Karfreitag vermißt wurden.

Oßmannstedt, 27. April. (Thüringer Imkertag). Auf vielseitig geäußerten Wunsch soll der diesjährige Thüringer Imkertag am Himmelfahrtsfeste in Oßmannstedt stattfinden. Es wird von seiten der Deutschen Bienenzuchtzentrale eine alle Bienenwohnungen und Bienenzuchtgeräte umfassende Ausstellung veranstaltet werden. Berufene Redner werden über die brennenden Fragen der Theorie und Praxis der Bienenzucht Vorträge halten.

Merseburg, 26. April. Die Schutzpolizei verhaftete unter den wiedereingestellten Arbeitern auf dem Bauplatze des Leunawerkes frühere Vertrauensleute der Kommunisten, die in Verbindung mit der Aufruhrbewegung stehen sollen. Die Schutzpolizei bleibt einstweilen im Leunawerk zur Sicherheit geordneter Zustände und zur Verhinderung der vor dem Aufruhr verzeichneten Diebstähle.

Voraussichtliches Wetter.

Am 1. Mai: Heiter, trocken, sehr warm, nachher vielfach Gewitterbildungen und strichweise Gewitterregen. Am 2.: Wechselnd bewölkt, später mehr und mehr aufheiternd, kühler, nur noch östlich der Elbe etwas Regen, sonst vorwiegend trocken. Am 3.: Heiter, trocken, Nacht kühl, Tag etwas wärmer als Montag.

Wir empfehlen zur **Kapitalanlage**

5% Obligationen der Vereinigten Thüringer Brauereien Artern

(hervorgegangen aus der Vereinsbrauerei Artern, A.-G., Artern und der Aktien-Bierbrauerei in Allstedt)

provisionsfrei

zum Kurse von 99%, rückzahlbar ab 1924 mit 102%.

Bankverein Artern, Spröngerts, Büchner & Co.

Kommanditgesellschaft auf Aktien. Abteilung Nebra a. U.

Pressteine

pa. Qualität, treffen täglich ein und empfehle meiner werten Kundschaft von Nebra und Umgegend den Bedarf jetzt zu decken.

F. L. Ehricke Nachfl.,

Inh.: Georg Illgen.

Nebra (Am Bahnhof). Telefon 53.

Achtung! Achtung!

Ab 1. Mai kostet das Fuhrlohn für Kohlen ab Grube pro Ztr. Mk. 3,—.

Zigarrengeschäft Gustav Franke.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219210430-12/fragment/page=0001

Blut will zu Blut.

Unser O-Mitarbeiter schreibt uns anläßlich der Volksabstimmung, die am 24. April in Tirol stattfand, wie folgt:

Das schöne Land Tirol hat, freilich ohne Ermächtigung dura, die allgebietende Entente, auch ohne Zustimmung der Zentralregierung in Wien oder sonst irgendwelcher Instanzen außerhalb seiner gewaltigen Bergriesen, dieser Tage eine Volksabstimmung vorgenommen, eine Abstimmung über die Frage, ob der Anschluß an Deutschland gefordert werde oder nicht. Wie ein urgewaltiger Frühlingssturm ist es über das herrliche Alpenland hingegangen, und von den 90 Prozent aller Wahlberechtigten, die ungerufen ihre Stimme an dem Altar des Vaterlandes niederlegten, haben nur wenige Hundert sich nicht für Deutschland entschieden. Man darf also wohl sagen, daß das ganze Tiroler Volk mit dem Reiche, mit dem immer noch großen Bruder im Norden, vereinigt sein will, und man darf dieses Bekenntnis den wenigen erfreulichen Erscheinungen dieser trüben Zeit einreihen.

Ein nutzloses Spiel? Eine überflüssige Zeitvergeudung? Die Ententeherren runzeln die Stirn, sprechen von „Umtrieben" und wollen die Wiener Regierung dafür haftbar machen, daß das Tiroler Volk sich nicht den Mund verbieten läßt. Die Tiroler haben erst ingrimmig aufgeschrien, als die neue Hungerandrohung von den Beauftragten der Entente feierlich in Wien verkündet wurde. Aber bald fanden sie ihre innere Sicherheit wieder und führten die Abstimmungsvorbereitungen mit um so ausgeprägterem Trotzgefühl zu Ende. Eine Erinnerung an ihren großen Vorkämpfer für Recht und Freiheit, an ihren Andreas Hofer genügte, um den alten, nie erstorbenen Franzosenhaß in den Tiroler Herzen wieder aufflammen zu lassen. Die Juxtamentnatur der harten Trotzköpfe aus den Tiroler Bergen und Tälern bäumte sich den Pariser und Londoner Bakelschwingern gegenüber um so entschlossener auf. Und wenn Herr Briand für den Fall der Abstimmung mit der sofortigen Besetzung von Innsbruck gedroht hätte, nicht ein Tiroler wäre um deswillen weniger zur Wahlurne geschritten. Daß auch die Abmahnungen aus Wien den Willen des Tiroler Volkes nicht lähmen konnten, versteht sich von selbst. Jede Hoffnung von dorther ist ihnen längst entschwunden. Sie wissen, daß sie ihr Geschick in ihre eigene Hand nehmen, daß sie es zur Not den widerstrebenden Gewalten abringen müssen, und daß nur die Tat Hindernisse überwindet, auch wenn sich diese noch so himmelhoch auftürmen.

Als erste Etappe zum Anschluß an Deutschland gilt den Tirolern die Abstimmung. Sie wissen ganz gut, daß auf einen Schlag kein Baum zu fällen ist. Aber es will schon etwas heißen, daß alle Parteigegensätze in ihrer Mitte wie auf einen Zauberschlag verschwanden in dem Augenblick, als die Parole der Anschlußbewegung von den Führern des Volkes ausgegeben wurde. Seitdem die Donaumonarchie zertrümmert und zusammengebrochen ist, fühlen sie sich als Deutsche und nur als Deutsche. Und was den Tschechen, den Polen, den Südslawen auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes erlaubt war, das darf nach ihrer Überzeugung auch den Tirolern nicht verboten sein. Und daß sie wirtschaftspolitisch von dem kläglichen Restgebilde, das mit Wien als Hauptstadt an der Donau übrig geblieben ist, nichts zu hoffen haben, das ist heute schon eine Binsenwahrheit, die von keiner Seite mehr bestritten werden kann. Also bleibt ihnen nur die Hoffnung auf Deutschlands Hilfe. Sie wissen, den Salzburgern, den Kärntnern und den Steiermärkern geht es genau so wie ihnen, auch unter diesen deutschen Stämmen gärt es und siedert es, Aber den Mut zum offenen Bekenntnis ihrer innersten Herzensmeinung haben sie noch nicht gefunden. So hat Tirol die Mission übernommen, mit furchtlosem Zeugnis für den Anschluß an das Reich voranzugehen. Sie kennen es nicht anders, als daß die von Nord nach Süd führende Brennerbahn die Lebensader ihres Verkehrs und ihrer Wirtschaft darstellt, während die von West nach Ost gehende Arlbergbahn kaum über die Bedeutung eines lokalen Verbindungsweges hinauskommt. Und doch soll, wenn es nach den Franzosen ginge, das Land Tirol nichts weiter als eine Art Durchgangskorridor sein vom welschen Westen nach dem ebenfalls von Frankreich beherrschten nahen Osten. Gegen diese „Balkanisierung" ihres Landes bäumt sich der ganze Stolz und der ganze Lebensdrang der Tiroler auf, und je deutlicher die Absicht der Entente auf dieses Ziel hinlenkt, desto ungestümer, desto unwiderstehlicher entwickelt sich ihr Anschlußwille an das Reich. „Blut will zu Blut, Volk zu Volk". Wie das stammverwandte Bayern will Tirol als Bundesstaat sich dem großen deutschen Gemeinwesen eingliedern, um alle Zeit fest und treu zum Reiche zu stehen.

Das Bekenntnis liegt vor, und die Welt wird sich daran gewöhnen müssen, daß nicht alle Völker so gelenkt sein wollen, wie die Entente es beschlossen hat. Wenn die Franzosen ihren Einfluß weit über ihre eigenen Landesgrenzen hinaus erstrecken konnten, so hat ihnen ihr ausgeprägter Nationalsinn dabei als wirksamster Wegbereiter geholfen. Wo sie indessen auf den gleichen starken Willen zu nationaler Selbstbehauptung stoßen, werden sie den kürzeren ziehen. Diese Gewißheit darf das schöne Land Tirol

Zur Volksabstimmung in Tirol.

schon heute, nachdem es zunächst nur die erste Etappe auf dem Wege zur frei gewählten Gestaltung seines Schicksals zurückgelegt hat, als unschätzbaren Ertrag seines deutschen Lebenswillens buchen.

Fast einstimmig für Deutschland.

Bei der Volksabstimmung haben von etwa 150 000 Stimmberechtigten ungefähr 90 Prozent ihre Stimme abgegeben, von denen mindestens 120 000 bis 125 000 für den Anschluß an Deutschland gestimmt haben.

In Innsbruck selbst wurden 33 954 Stimmen mit ja, 472 Stimmen mit nein abgegeben. In Kufstein wurden 18 352 Ja, 135 Nein gezählt; in Schwaz 10 457 Ja, 56 Nein. In Linz stimmten von 15 915 Abstimmungsberechtigten 13 540 mit ja und nur 84 mit nein; obwohl in diesem entfernt liegenden, von Innsbruck nur schwer zu erreichenden Landesteil die Gegenaktion besonders eifrig gewesen war.

In Innsbruck und im ganzen Lande herrschte ungeheure Begeisterung. Nachmittags formierte sich ein langer Zug und zog durch die beflaggten Straßen der Stadt auf den Berg Isel, wo am Sockel des Andreas Hofer-Denkmals Kränze niedergelegt wurden. Es wurden Ansprachen gehalten und Lieder gesungen.

*

Blutiger Zwischenfall in Bozen.

Italienische Faszisten (Nationalisten) warfen Handgranaten und Bomben auf den deutschen Festzug. Eine Person wurde dabei getötet und 46 wurden verletzt. Die Faszisten waren eigens zu dem Überfall von Verona nach Bozen gefahren. Als die Nachricht von Bozen in der Stadthalle in Innsbruck, wo die Bevölkerung das Abstimmungsergebnis erwartete, bekannt wurde, brach eine große Erbitterung aus. Die Volksmenge konnte nur durch den Hinweis darauf, daß antiitalienische Kundgebungen dem deutschen Südtirol nur schaden, beruhigt werden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Zusammensetzung des preußischen Staatsrates.

Das amtliche Ergebnis der Wahlen zum preußischen Staatsrat wird jetzt veröffentlicht. Danach sind gewählt: Deutschnationale 10, Deutsche Volkspartei 11, Wiederaufbaupartei (Schleswig-Holstein) 2, Arbeitsgemeinschaft (Rheinprovinz) 3, Zentrum 17, Welfen 1, Demokraten 3, Mehrheitssozialisten 16, S. P. D. und U. S. P. D. zusammen (Rheinprovinz) 3, Unabhängige 5, Kommunisten 3; im ganzen 74 Mitglieder. Die Wahl in Oberschlesien hat noch nicht stattgefunden. 47 nichtsozialistischen Vertretern stehen (einschließlich der 3 Kommunisten) 27 Sozialdemokraten gegenüber.

4732 neue Finanzbeamte gefordert.

Der neue Nachtrag zum Reichshaushalt für 1920 fordert 4732 neue Beamte für die Reichsfinanzverwaltung mit der Begründung, daß bei Aufstellung des Etats nicht übersehen werden konnte, welchen Umfang die Arbeiten bei der Reichsfinanzverwaltung annehmen würden.

Heimtransport der Sowjet-Russen.

Die Ratifizierung des russisch-polnischen Friedens setzt die deutsche Regierung jetzt in den Stand, die noch in Deutschland befindlichen rund fünfundvierzigtausend internierten Russen in ihre Heimat zu entlassen. Aus russischer Internierung sind vor einigen Tagen die letzten deutschen und österreichischen Kriegsgefangenen aus Sibirien heimgekehrt. Sie sind vom Lager Lechfeld in Bayern aus zur Entlassung gekommen. Für den Abtransport der wenigen deutschen Gefangenen in Kaukasien steht ein Dampfer unter dem Schutz des Roten Kreuzes in Hamburg zur Verfügung, der in kurzem nach Noworossisk im Schwarzen Meer abgehen wird.

Frankreich.

Gegen Moskau. Die Gewerkschaft der Post-, Telegraphen- und Telephonangestellten, die in Paris getagt hat, hat sich mit 11712 gegen 1116 Stimmen gegen den Anschluß an die Internationale von Moskau ausgesprochen. Der Kongreß beschäftigte sich in der Hauptsache mit der Verbesserung der Gehälter und der Arbeitsbedingungen, und sprach sich für die gewerkschaftliche Autonomie aus, aber gegen jeden Anschluß an eine politische Partei.

Amerika.

Der Streit um die deutschen Kabel. Nach einer Meldung aus Washington sollen die Vereinigten Staaten die Kabellinie von Guam nach Yap, Japan dagegen die von Yap ausgehende Verbindung, die früher in Schanghai endete, erhalten. Außer den zurzeit noch französischen von Newyork östlich verlaufenden Kabeln werde Amerika wahrscheinlich von England das Kabel von Halifax nach Penzance erhalten, das früher zu der Linie Newyork—Emden gehörte. Als Ersatz solle England eines von den gegenwärtig amerikanischen Kabeln zwischen Kanada und England bekommen. Schließlich sei noch vorgesehen, daß die deutsch-afrikanischen Küstenkabel an Frankreich gelangen.

Berlin. Der vor einiger Zeit von den Polen verhaftete Major a. D. Graebe ist auf Grund des deutsch-polnischen Amnestievertrages aus der Haft entlassen worden.

Saarbrücken. Die Einführung der Frankenwährung im Eisenbahn-, Post- und Telegraphenverkehr des Saargebietes ist der Saarbevölkerung offiziell bekanntgegeben worden.

Stuttgart. Bei der Oberbürgermeisterwahl wurde der Oberbürgermeister Lautenschläger mit 69 697 Stimmen wiedergewählt. Auf den kommunistischen Gemeinderat Schneck entfielen 9704 Stimmen. Die Wahlbeteiligung betrug 42 Prozent.

Wien. Bei den Wahlen zum niederösterreichischen Landtag wurden 32 Christlich-Soziale, 22 Sozialdemokraten und 6 Großdeutsche gewählt.

Belgrad. Nach Informationen aus politischen Kreisen sind die Verhandlungen mit Italien behufs Abschluß eines Handelsvertrages abgebrochen worden, weil die italienische Regierung die Durchführung der Bestimmungen des Vertrages von Rapallo verzögert.

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

* Das Abkommen zwischen Deutschland und Polen über den Durchgangsverkehr ist in Paris unterzeichnet worden.

* Die Wiederherstellungskommission fordert die Überführung einer Milliarde Mark Gold in das Gewölbe der Bank von Frankreich.

* Zwischen Deutschland und der ukrainischen Sowjetrepublik wurde ein Sonderabkommen über den Austausch der beiderseitigen Kriegs- und Zivilgefangenen abgeschlossen.

* Die Zentrumsfraktion des Reichstages konnte ihr fünfzigjähriges Bestehen feiern.

* Wie aus Amerika gemeldet wird, ist auch Nikaragua aus dem Völkerbunde ausgetreten.

Ein Mann von Eisen!

Roman von Erich Ebenstein.

45] (Nachdruck verboten.)

Gegen Mittag kam ein junger Gewerksbesitzer aus dem Oberland, der ihn in einer Rechtsfrage zurate ziehen wollte.

Er hieß Menning, kam zum ersten Male in Bernds Kanzlei und schien es sehr eilig zu haben.

„Nachmittag muß ich unbedingt wieder heimreisen", erklärte er. „Übrigens handelt es sich heute ja nur um Vorbesprechungen. Eigentlich nur um die Frage, ob ich den Prozeß anstrengen soll oder nicht?"

Bernd, der alles gründlich nahm, meinte, gerade diese Frage Ließe sich bei der Kompliziertheit der Sachlage nicht im Handumdrehen beantworten.

Der junge Mann sah auf die Uhr.

„Schon halb zwölf, und vor Tisch habe ich noch zwei dringende Geschäftswege! Um halb drei aber geht bereits mein Zug. Da kann ich Ihnen nicht helfen, Doktor, Sie müssen irgendwo mit mir speisen, damit wir dabei weiter über die Sache verhandeln können."

Bernd war sofort einverstanden. Wurde ihm dadurch doch das Mittagessen daheim unter vier Augen mit der Mutter erspart.

Später würde sich ja alles wieder beruhigen in ihnen. Heute aber war es entschieden besser, sie gingen sich aus dem Wege.

Er verabredete also mit Herrn Menning, ihn gegen ein Uhr im Hotel „Südbahnhof" zu erwarten.

Nachdem er den Kanzleidiener beauftragt hatte, drüben zu melden, daß er heute nicht zum Essen kommen könne, machte er sich wieder an die Arbeit.

Aber er blieb nicht lange ungestört. Gleich nach zwölf Uhr erschien sein Freund Klaudy im Bureau.

Klaudy war Adjunkt beim Bezirksgericht und ein Bureaukollege Baron Werffens.

„Du?" sagte Bernd erstaunt, nachdem er den Freund begrüßt und ihm einen Stuhl hingeschoben hatte. „Hast du denn nicht Dienst bis zwei Uhr?"

„Allerdings. Aber ich habe mich früher freigemacht, weil ich zu dir wollte . . ."

„Das ist hübsch von dir! Stecke dir eine Zigarre an, Alter, dort stehen sie! Du willst wohl wissen, wie es um die Angelegenheit unseres gemeinsamen Freundes Werffen steht?"

„Oh, das hat ja keine Eile. So rasch wird das wohl ohnehin nicht gehen."

„Doch. Ich sprach bereits wiederholt mit dem Direktor der Eskomptebank über die Sache und kann dir die erfreuliche Mitteilung machen, daß binnen kurzem eine recht annehmbare Stelle frei wird, die er unserem Schützling geben will. Der Mann, der sie jetzt inne hat, ist unheilbar an Leberkrebs erkrankt und kam bereits um seine Pensionierung ein . . . Aber mir scheint, du freust dich gar nicht, Leo?" unterbrach er sich. „Läßt es dich denn ganz kalt, ob Grell ihr Glück als Werffens Frau früher oder später erlangt?"

„Im Gegenteil. Ich freue mich außerordentlich über die Nachricht und danke dir sehr für deine Bemühungen. Aber . . ."

„Nun? Was hast du denn?"

„Ich wollte eigentlich nicht darüber heute mit dir sprechen, Bernd!"

„Sondern?"

„Über eine Angelegenheit, die dich allein betrifft."

Bernd wurde blaß, während jäher Schreck ihm das Herz zusammenkrampfte. Er bildete sich ein, Maja bereue ihre Liebe nach dem gestrigen Auftritt, sie habe sich Grell anvertraut und beide schickten nun Leo, um ihm das Furchtbare schonend mitzuteilen.

„Mich . . . allein . . .?" stammelte Bernd bebend und fühlte erst in diesem Moment so ganz, wie sehr er Maja liebte. „Kommst du im Auftrag . . .?"

„Ich komme einzig aus eigenem Antrieb, und weil ich dein Freund bin und dir Unannehmlichkeiten ersparen will. Bei mir im Amt war heute früh ein Mann, der durchaus Klage gegen dich führen will, und den ich nur schwer beruhigen konnte. Ob es mir für die Dauer gelang, weiß ich nicht einmal. Er heißt Heinrich Handl und . . ."

„Ach der!" Das Blut kehrte in Bernds Gesicht zurück, und ein tiefer Atemzug hob seine Brust. „Der Lump! Und verklagen will er mich? Warum denn?"

„Wegen Hausfriedensbruch, wie er es nennt. Du sollst seinen ehelichen Frieden untergraben und seine Frau gegen ihn aufgehetzt haben."

„Der Narr! Mag er es doch tun. Seine Frau rief meine Hilfe an, und ich handle als Vertreter ihrer Interessen — so steht die Sache. Den ehelichen Frieden hat er selbst untergraben, nicht ich."

„Du sollst seiner Frau zur Scheidung geraten haben, obwohl vier Kinder da sind?"

„Gewiß, das mußte ich tun im Interesse meiner Klientin."

„Höre, Bernd . . . hat die Frau selbst die Scheidung verlangt?"

„Nein. Aber das bin ich ja gewöhnt! Die meisten Frauen haben Seelen, die sich lieber tot treten lassen, als sich zu wehren, und dabei Hühnergehirne, die unfähig sind, ihre Lage zu überblicken. Es war meine Pflicht, ihr den einzigen vernünftigen Ausweg zu zeigen, der ihr noch bleibt. Ein weiteres Zusammenleben mit diesem Manne würde sie nicht nur moralisch zugrunde richten, sondern sie auch zur Bettlerin machen."

Leo Klaudy nickte vor sich hin, als habe er genau diese Auskunft erwartet.

„Du willst also wieder einmal, statt auf einen leidlichen Vergleich hinzuarbeiten, die Sache auf die Spitze treiben?"

Bernd fuhr gereizt auf.

„Entschuldige — du sagst das in einem Ton, als stünde ich im Begriff, ein unerhörtes Unrecht zu begehen, während ich doch nur meine Pflicht als Mensch und Jurist erfülle!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219210430-12/fragment/page=0002

Verkehrsstockung am Rhein.

Die Folge der Zollgrenze.

Von seiten der Eisenbahndirektion in Köln wird erklärt, daß die Zollkontrolle im Güterzugverkehr Störungen hervorrief, welche vorläufig noch nicht beseitigt werden konnten. Auf den Übergangsstationen im nördlichen Teil des Direktionsbezirks Köln stauen sich die Güterzüge in bedenklichem Umfange. Die Direktion hat sich veranlaßt gesehen, die Annahme von Gütern zu sperren, und zwar vollständig nach dem Ruhrgebiet und darüber hinaus in geringerem Umfange nach dem Süden zu. Die Direktion Elberfeld sperrte die Annahme von Sendungen für die Düsseldorfer Bahnhöfe. Sendungen aus dem unbesetzten ins besetzte Gebiet werden wie Sendungen vom Ausland behandelt, das heißt, sie werden möglichst an die Empfänger gegen Entrichtung des vorgeschriebenen Zolles überwiesen. Die aus dem besetzten Gebiet herausgehenden Güter fertigen ausschließlich die Grenzzollstationen ab. Die Abfertigung dauert infolgedessen sehr lange. Verspätungen von drei bis vier Stunden sind eine normale Erscheinung. Ähnliche Verkehrsstockungen ergaben sich auch den Übergangsstation im Bezirk Mainz. Die Kohlenzüge verkehren unbehindert.

Deutscher Reichstag.

(Aus der 95. Sitzung.)

Nicht nur das Haus, sondern auch die Tribünen waren in Erwartung großer Dinge stark besetzt. Von Ministern waren erschienen der Reichskanzler, der Minister des Auswärtigen und mehrere andere Mitglieder des Kabinetts.

Ansprache des Präsidenten über Tirol.

Präsident Loebe gedachte, nachdem er die Sitzung eröffnet hatte, mit sehr beifällig aufgenommenen Worten der Erklärung der Tiroler für Deutschland. Von der Rechten und von der Mitte des Hauses wurden diese Erklärungen stehend angehört.

In diesen Tagen, so sprach der Präsident, wo die allerschwerste Sorge um unser Land uns bedrückt, hat ein deutscher Volksstamm weit im Süden ein überwältigendes Zeugnis von Zuversicht und Vertrauen für die deutsche Zukunft abgelegt. Wir danken den wackeren Tirolern für diese Vertrauenskundgebung, die in unseren Herzen einen lauten Widerhall findet, die uns stark erhebt. Wie tief die Niederungen auch sein mögen, durch die das Schicksal das deutsche Volk noch führt, so dürfen wir nach der Tiroler Kundgebung, die ein Lichtschein aus dunklem Gewölk ist, die Hoffnung auf eine bessere Zukunft haben. Die Hoffnung auf diese bessere Zukunft bleibt uns, so lange wir uns nicht selbst aufgeben, und in dieser Hoffnung schlagen wir in die von den Tirolern uns dargebotene Hand freudig ein.

Hierauf machte der Präsident den Vorschlag, die auf der Tagesordnung stehenden drei Punkte, die Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung über die auswärtige Politik, die Interpellation der Unabhängigen über die Reparationsforderungen und die deutschnationale Interpellation über die auswärtige Politik miteinander zu verbinden. Widerspruch dagegen erhob sich nicht. Das Wort erbieten der

Abg. Dittmann (Unabh.), um die Interpellation seiner Partei zu begründen. Er erhob Widerspruch gegen das Verhalten der Regierung seit dem Abbruch der Londoner Konferenz. Die Entente drangsaliere uns immer mehr, die Regierung tue aber nichts, sie schweige. Es handelt sich hier um das Schicksal des deutschen Volkes und um das Schicksal der Arbeiterkreise. Sie sollen wieder auserkoren sein, die Lasten auf ihre Schultern zu nehmen. Höchste Zeit ist es, daß man im Auslande erfahre, wie die Arbeiterschaft denkt. Wir sind das auch der englischen, französischen und belgischen Arbeiterschaft schuldig, die ein besseres Verständnis für unsere Lage hat als die Ententeregierungen. Das Finden eines gemeinsamen Weges ist das Ziel der Gewerkschaften aller Länder. Von den weiteren Ausführungen des Redners riefen verschiedene lebhafte Kundgebungen der Rechten hervor. Der Redner erging sich in den heftigsten Angriffen auf Politiker der Rechten, namentlich in Angriffen auf den Abg. Helfferich, und kam auf das Begräbnis der Kaiserin zu sprechen. Als er hier starke abfällige Kritik übte, verließen die gesamte Rechte und ein erheblicher Teil des Zentrums den Saal.

Abg. Professor Dr. Hoetzsch (Deutschnat.) begründete die deutschnationale Interpellation, die erfolgt sei, weil die Politik der Regierung immer unklarer wurde. Das Ergebnis der langen Arbeit des Auswärtigen Amtes sei die vollendete Entwürdigung Deutschlands. Der Außenminister habe nichts getan, um die Behauptung von der deutschen Kriegsschuld zu widerlegen. Auch in der oberschlesischen Frage sei nichts geschehen, und ebensowenig habe man etwas gegen die Gefahr eines polnischen Einfalles unternommen. Wie sei es nur möglich, daß in einem parlamentarisch regierten Staat die Regierung eine neue hochwichtige Vermittlungsaktion unternehmen konnte, ohne den Auswärtigen Ausschuß davon zu unterrichten?! Durch die Erklärung der Regierung, sie wolle jetzt mit ihren Vorschlägen bis zur Grenze der Leistungsfähigkeit Deutschlands gehen, werde bei der Entente der falsche Eindruck erweckt, daß dies bisher nicht geschehen sei. Seine Partei lehne die Verantwortung für eine Politik ab, die nur geeignet sei, das deutsche Volk immer tiefer in den Abgrund zu führen.

Außenminister Dr. Simons bat um Vertagung der Beantwortung der Interpellation, da die deutsche und die amerikanische Regierung es nicht für angezeigt hielten, Wortlaut und Inhalt der nach Washington gesandten Note mitzuteilen, ehe die Note in Washington eingegangen sei.

Für heut und morgen.

Geldstrafen für Verstöße gegen den Steuerabzug. Die gesetzlichen Bestimmungen über den Steuerabzug werden von den Arbeitgebern vor allen Dingen bei Hausangestellten zum Teil gar nicht, zum Teil sehr mangelhaft befolgt. Die nachstehenden Vorschriften über den Steuerabzug sind daher zu beachten: Jeder Arbeitgeber hat dem ständig von ihm beschäftigten Arbeitnehmer bei jeder Lohnzahlung 10 Prozent des Betrages einzubehalten, um den der auszuzahlende Arbeitslohn a) im Falle der Berechnung des Arbeitslohnes nach Tagen 4 Mark für den Tag, b) im Falle der Berechnung des Arbeitslohnes nach Wochen 24 Mark für die Woche, c) im Falle der Berechnung des Arbeitslohnes nach Monaten 100 Mark für den Monat übersteigt. Der gleiche Betrag ist abzugsfrei zu belassen für die zur Haushaltung zählende Ehefrau des Arbeitnehmers. Der dem Steuerabzug nicht unterworfene Teil des Arbeitslohnes erhöht sich für jedes zur Haushaltung des Arbeitnehmers zählende minderjährige Kind a) im Falle der Berechnung des Arbeitslohnes nach Tagen um 6 Mark für den Tag, b) im Falle der Berechnung des Arbeitslohnes nach Wochen um 36 Mark für die Woche, c) im Falle der Berechnung des Arbeitslohnes nach Monaten um 150 Mark für den Monat. Bei nicht genügender Beachtung der gesetzlichen Bestimmungen durch den Arbeitgeber (Hausherrn) finden die vorgeschriebenen Strafbestimmungen Anwendung, wonach selbst beim Vorliegen mildernder Umstände auf eine Geldstrafe bis zu 20 000 Mark erkannt werden kann.

Von Nah und fern.

Der geheimnisvolle Ferry ermittelt. Der große Unbekannte, der in dem Prozeß der Siegesäulenattentäter unter dem Namen Ferry eine bedeutsame Rolle spielte, und von dem die Verteidigung der Angeklagten behauptete, daß er ein Polizeispitzel sei, ist in Halle ermittelt worden. Die Verteidiger wiesen darauf hin, daß der Mann sich unter dem Namen Haering in Mitteldeutschland aufgehalten habe. Haering — so heißt er wirklich — weist den Vorwurf, ein Polizeispitzel zu sein, mit Entrüstung zurück. Er hat zugegeben, daß er mehrfach in Berlin geweilt hat, und daß er hier das Attentat auf die Siegessäule vorbereitete, das das Signal für die Erhebung der Kommunisten in Deutschland sein sollte.

Raubüberfall auf das Postamt in Myslowitz. Auf das Postamt in Myslowitz wurde ein verwegener Raubüberfall verübt. Maskierte Räuber drangen in den Postraum ein, in dem gerade eine Geldkiste plombiert und versiegelt zur Absendung an die Poststation Kattowitz bereit stand. Mit vorgehaltenem Revolver hielten sie die dienstuenden Beamten in Schach und flohen dann mit der Geldkiste, die 66 300 Mark enthielt. Einer der Verbrecher konnte bald darauf verhaftet werden; den andern ist man auf der Spur.

Traurige Heimkehr. Nach siebenjähriger Abwesenheit ist jetzt der Schlosser Karl Schumacher aus Hilden (Kreis Düsseldorf) in die Heimat zurückgekehrt. Bei der Heimkunft mußte er erfahren, daß er inzwischen für tot erklärt worden, und daß seine Frau eine neue Ehe eingegangen ist, der bereits zwei Kinder entsprossen sind. Der unglückliche Mann will darum auswandern.

Verhaftung von Eisenbahnräubern. Die Frankfurter und die Hanauer Kriminalpolizei verhafteten im Dorfe Klein-Auheim bei Hanau eine zwölfköpfige Eisenbahnräuberbande, die seit Jahresfrist Eilgüterzüge zwischen Hanau—Aschaffenburg und Hanau—Eberbach nächtlicherweise systematisch beraubt hatte. Der Wert der geraubten Sachen beläuft sich auf mehrere Millionen Mark. Bei Haussuchungen im Dorfe Klein-Auheim wurden ganze Wagenladungen gestohlener Eisenbahngüter zutage gefördert. In die Angelegenheit sind zahlreiche Einwohner von Klein-Auheim und Umgebung verwickelt.

40 Millionen Kronen Brandschaden. Durch einen großen Brand in dem Schwechater Verpflegungsmagazin (Niederösterreich) wurde ein Schaden von annähernd 40 Millionen Kronen verursacht. Es verbrannten ungeheure Mengen Mehl, Leder, Schuhwerk und Rotationspapier.

Gerichtshalle.

Die Taxussträucher des Prinzen Eitel Friedrich. In einem bis zum Reichsgericht getriebenen Zivilprozeß spielte die Bekömmlichkeit der Taxussträucher für den Pferdemagen eine Rolle. Eine Firma hatte in Potsdam aus einer dem Prinzen Eitel Friedrich gehörenden Villa einen Geldschrank abzuholen. Die zum Transport notwendigen Geräte wurde auf einem Wagen herangebracht, dessen Pferde von den im Park der Villa stehenden Taxussträuchern fraßen. Da die Pferde bald nach ihrer Rückkehr in den Stall verendeten, stellte die Besitzerin der Tiere Klage auf Schadenersatz. Die Klage wurde in allen Instanzen abgewiesen, weil weder der Prinz noch seine Leute die Giftigkeit der Sträucher kannten und der Beklagte außerdem damit rechnen mußte, daß die Pferde so aufgestellt würden, daß sie die Sträucher usw. des Parkes nicht würden beschädigen können.

Kommunisten vor Gericht. Das Sondergericht in Dresden beschäftigte sich mit den Sprengstoffattentaten gegen die Landgerichte zu Dresden und Freiberg. Der Betonarbeiter Karl Schulz, der den Dresdener Anschlag, und der Arbeiter Johann Franke, der den Anschlag in Freiberg verübte, wurden zu je 10 Jahren Zuchthaus, drei weitere Angeklagte zu 8 Monaten Gefängnis bis zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt. — In dem Prozeß gegen die Geestbachter Kommunisten wurde von dem Sondergericht in Hamburg nach mehrtägigen Verhandlungen das Urteil gefällt. Die Vorgänge am 24. und 26. März in Geestbacht waren im Anschluß an die Hamburger Unruhen entstanden. Sie waren nach dem Spruch des Gerichts ein hochverräterisches Unternehmen. Als Rädelsführer wurde Fitzer zu 3 Jahren und 5 Monaten, Kommoß zu 2 Jahren, und 3 Monaten, Zwiehl zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt. 39 weitere Angeklagte wurden zu Gefängnisstrafen von 9 Monaten bis zu 2 Jahren verurteilt.

Zweimal zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht in Dortmund verhandelte gegen den 25jährigen Dienstknecht Nikolaus Wagner wegen Mordes. Wagner hatte am 25. November 1918 auf Aufstiftung eines Bergmanns die Landwirtseheleute Richmann im Walde bei Dortmund mit einer Axt erschlagen und ihres Bargeldes beraubt. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten des Mordes in zwei Fällen schuldig, und das Gericht verurteilte ihn zweimal zum Tode.

Vermischtes.

Ein Lokomotivenpfiff — 20 Pfennige. Gelegentlich einer Beratung von Vertretern der Eisenbahndirektionen in Frankfurt a. M. über Mittel und Wege zur finanziellen Gesundung der Staatseisenbahnen kam auch die gewaltige Steigerung der Selbstkosten des Eisenbahnbetriebs zur Sprache. Diese liegt u. a. auch in zahllosen scheinbaren Kleinigkeiten. Es wurde festgestellt, daß, wenn durch die Nachlässigkeit eines Blockwärters ein Schnellzug vor dem Signal zum Halten gekommen ist, durch das Wiedereinfahren des Zeitverlustes allein an Kohlenverbrauch eine unnötige Ausgabe von 70 Mark entsteht. Jedes einzelne Pfeifen einer Lokomotive kostet heute 20 Pfennig. An der Hand dieser wenigen Beispiele wird nunmehr durch einen Runderlaß den Eisenbahnbediensteten zur Pflicht gemacht, bei allen Dienstvorrichtungen die größte Sorgfalt und Sparsamkeit obwalten zu lassen.

Der schädliche Weißaal. Englische Fischer führen bittere Klage über das Überhandnehmen der Weißaale, die zu einer wahren Plage für die Fischerei geworden sind. Der der Familie der Delphine angehörende Weißaal oder Beluga, dessen Fleisch und Speck wohlschmeckend ist, und dessen dicke Haut zur Verfertigung von Schuhriemen benutzt wird, bedeutet für die Hochseefischerei nach zwei Seiten eine Gefahr. Er vertreibt einmal Makrelen und andere kleine Fische von ihren gewohnten Laichplätzen und reißt zum andern, wenn er in die Fischernetze gerät, diese in Fetzen. Französische Fischer haben nach dieser Richtung besonders üble Erfahrungen gemacht. Vor einigen Jahren wurde die französische Sardinenfischerei durch die Weißaale so gut wie vernichtet. Die französische Regierung hatte sich schließlich entschließen müssen, die Fischer mit Flinten und Patronen auszurüsten. Es half aber auch nicht viel, und so wurden schließlich gegen die Weißaale Schießbaumwolltorpedos abgeschossen.

Ein Mann von Eisen!

Roman von Erich Ebenstein.

86] (Nachdruck verboten.)

„Ist es wirklich Menschenpflicht, zwei Ehegatten zu trennen, die gar nicht auseinander wollen?"

„In diesem Fall gewiß!" lautete Bernds kalte Antwort. „Übrigens begreife ich wirklich nicht, wie du dazu kommst . . .

„Mich in deine Geschäftsangelegenheiten zu mischen — sag' es nur ruhig heraus!"

„Nein, aber dich für diesen Narren aus sentimentalen Gründen einzusetzen. Laß ihn doch. Mag er mich verklagen!"

„Das könnte zuletzt für dich aber gerade beruflich recht unangenehme Nebenwirkungen haben. Sieh, lieber Bernd, so sehr es deine Pflicht ist, eine bedrängte Frau gegen ihren gewissenlosen Mann zu schützen, so mißlich ist es, sie auf einen Weg zu drängen, den sie gar nicht gehen will —"

„Sie wird schon wollen!"

„Aber dann doch nur auf dein Betreiben! Und dieses Betreiben widerspricht dem Geist unserer Gesetze, die schützen, aber nicht zerstören sollen. Die Ehe ist ein gesetzliches Band —"

„Das ihr Vertreter der staatlichen Gerechtigkeit blindlings schützen müßt", unterbrach ihn Bernd hitzig. „Aber für mich liegen die Dinge doch anders. Ich vertrete nicht den Staat, sondern das Individuum. Für mich ist es nicht Pflicht, Schützer des Ehebandes zu sein, wenn dieses morsch geworden ist. Ich begreife dich nicht! Was willst du eigentlich mit diesem Streit?"

„Dich vor Unbesonnenheiten warnen!" antwortete Leo ruhig. Aber je ruhiger er blieb, desto gereizter wurde Bernd.

„Ich bin dir sehr verbunden für deine gute Absicht; aber glaube mir, ich weiß selbst, was ich zu tun habe."

„Und wenn die Sache schief ausgeht?"

„Wieso?"

„Dieser Heinrich Handl ist ein sehr unruhiger, vielleicht nicht einmal ganz normaler Mensch. Der Gedanke an die Scheidung scheint ihn ganz außer Rand und Band gebracht zu haben. Er erging sich in Drohungen gegen dich und seine Frau. Wenn er sich ein Leid antäte, fiele die ganze Verantwortung auf dich. Weder die Welt noch seine Frau würden dir verzeihen, daß du die Dinge so auf die Spitze getrieben hast. Deine ganze Praxis könnte darunter leiden. Bedenke das wohl, Bernd!"

Ein wegwerfendes Lachen war Bernds Antwort.

„Sorge dich darum nicht. Dieser Handl ist ein Querulant, der nur Spektakel macht, weil er dadurch seinen Zweck — mich und die Frau einzuschüchtern und so doch noch zu ihrem Gelde zu kommen — leichter zu erreichen hofft. Es fällt ihm nicht ein, sich auch nur ein Haar zu krümmen!

Leo stand auf. Auch sein Ton war nun kühl.

„Wenn du das so bestimmt weißt . . ."

„Ganz bestimmt! Ich kenne die Menschen."

„Willst du nicht doch wenigstens, um dein Gewissen zu beruhigen oder nach außen hin eine Deckung zu haben, noch einmal einen Versuch machen, den Streit der beiden persönlich zu schlichten?"

„Nein! Jedes Einlenken wäre da Schwäche; gerade jetzt, wo der Mann mit der Idee umgeht, mich zu verklagen. Übrigens kann ich dich versichern, daß mein Gewissen absolut keiner Beruhigung bedarf."

Er sah auf die Uhr und stand hastig auf.

„Schon halb eins! Du verzeihst, man erwartet mich im Hotel Südbahnhof. Ein Klient, der in zwei Stunden wieder abreisen muß . . ." Er reichte Leo die Hand. „Ich danke dir nochmals für deine gute Absicht."

„Bitte. Es tut mir nur ehrlich leid, daß wir uns nicht besser verständigen konnten!"

Klaudys Hand lag für einen Augenblick in der Bernds. Aber von keiner Seite erfolgte ein Druck, und ihre Blicke gingen zum erstenmal im Leben kühl und fremd aneinander vorüber.

Und dieses Kühle, Fremde, das wie eine unsichtbare Scheidewand zwischen den Freunden aufgestiegen war, empfand Bernd auch im Hause Klaudy, als er am nächsten Abend dort vorsprach.

Er hatte einen angestrengten arbeitsreichen Tag hinter sich, und das grollende Schweigen der Mutter daheim, die bei den Mahlzeiten stumm dasaß, als sähe sie ihn gar nicht, trug nicht dazu bei, seine Stimmung zu bessern.

Auch war von Maja keine Antwort auf seinen ausführlichen Brief gekommen, obwohl er in fieberhafter Ungeduld von Stunde zu Stunde auf ein gutes Wort von ihr wartete. Da trieb ihn denn abends die Ungeduld zu Klaudys. Vielleicht — so hoffte er — würde sie dort sein.

Aber das Glück war ihm nicht günstig. Statt Maja zu treffen, hörte er von Frau Klaudy, daß Fräulein Madeleine Rehmen heute hier gewesen sei und sich verabschiedet habe, da sie mit Maja demnächst auf Anordnung des Arztes nach Gastein reise.

Die Nachricht traf ihn wie ein Blitz. Von dieser Reise hatte Maja ihm bisher ja kein Wort gesagt. War sie vielleicht erst ganz plötzlich beschlossen worden? War sie überhaupt nur ein Vorwand, durch den Maja ihre Flucht vor ihm decken wollte?

„Dann hätte sie mich nie geliebt!" dachte er bitter und verzweifelt. In dieser Stimmung war es ihm fast gleichgültig, daß Klaudys, die ihn sonst wie ein Kind des Hauses behandelten, heute merkwürdig zurückhaltend schienen.

„Leo hat sie mit seinen Albernheiten angesteckt und gegen mich eingenommen", fuhr es ihm flüchtig durch den Kopf. „Aber was liegt daran? Das alles wird sich ja wieder ausgleichen. Nur das eine nicht — das furchtbarste, was mein Leben treffen könnte — wenn Maja sich von mir wendete . . ."

Sehr bald brach er wieder auf. Frau Klaudy, der sein verstörtes Wesen leid tat, wenn sie es auch ganz anderen Ursachen zuschrieb, begleitete ihn hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219210430-12/fragment/page=0003

Der Räumungs-Ausverkauf zu halben Preisen

beginnt am 1. Mai bei

Mehnert, Donndorf.

Das gesamte Lager in Stoffen jeder Art soll in 8 Tagen zu jedem Preis verkauft sein!

Riesen-Auswahl
in
Schürzen.
weiß, bunt, schwarz
für Frauen und Kinder.
Ausverkauf
Mehnert, Donndorf

Portland-Zement
frisch eingetroffen
F. L. Chricke Nachfl.
Inh.: Georg Filgen.
Nebra am Bahnhof. Telefon 53.

Wippach.
Himmelfahrt, den 5. Mai,
von nachmittags 3 Uhr ab
Ballmusik,
wozu freundlichst einladet
Roch.

Bankverein Artern, Spröngerts, Büchner & Co.
Kommanditgesellschaft auf Aktien, ARTERN.

Die Generalversammlung vom 27. April 1921 hat beschlossen, das Aktienkapital unserer Gesellschaft von Mk. 1 000 800.— auf **Mk. 3 000 000.—** durch Ausgabe von

1666 Stück Aktien zu je 1200 Mark

unter Ausschluß des Bezugsrechts der alten Aktionäre zu erhöhen.

Der Ausgabekurs der neuen Aktien ist auf **125%** festgesetzt worden.

Wir legen hiermit die neuen Aktien im Gesamtbetrage von **Mk. 1 999 200.—** zur freien Zeichnung auf und bemerken, daß die

Frist zur Zeichnung mit dem 18. Mai 1921 abläuft.

Die Zeichnung findet statt:
bei unserer **Gesellschaftskasse in Artern,**
sowie bei unseren Abteilungen in **Rossleben a. U., Rossla a. H., Nebra a. U.** und bei unserer **Depositenkasse in Heldrungen,**
an welchen Stellen Zeichnungsscheine, sowie die Zeichnungsbedingungen erhältlich sind.

Erfolgt eine Ueberzeichnung der Aktien, so haben die persönlich haftenden Gesellschafter und der Aufsichtsrat gemeinschaftlich über die Zuteilung Bestimmung zu treffen.

Artern, den 28. April 1921.

Bankverein Artern, Spröngerts, Büchner & Co.
Kommanditgesellschaft auf Aktien
Spröngerts. Büchner.

Dirndl-Stoff
18,90 Mark
Mehnert, Donndorf.

Gingham
18,80 Mark.
Ausverkauf
Mehnert, Donndorf.

Turn-Verein.
Sonnabend, 30. April, abends 8½ Uhr:
Versammlung
im „Ratskeller".
Der Vorstand.

Sprechstunden in Nebra
jeden Mittwoch v. 9-1½ Uhr.
Wohnung bei Herrn Sattlermeister Bischoff, am Markt.
Hanf, Dentist, Roßleben.
Fernsprecher Amt Roßleben 65.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Impfgeschäft für die Stadt findet statt:
a) Erstimpfung: **Montag, 23. Mai 1921, nachm. 2 Uhr.**
b) Wiederimpfung: „ „ „ „ „ 2½ „

Die Impfnachschau wird für die Erstimpflingen auf **Montag, den 30. Mai cr.,** nachm. 2 Uhr, und für die Wiederimpflinge nachmittags 2½ Uhr selbigen Tages festgesetzt.

Die Impfungen finden in der Schule statt.

Der Impfung sind diejenigen Kinder unterworfen, welche
a) im Jahre 1920 geboren sind,
b) in früheren Jahren geboren sind, aber bis zum Jahre 1920 der Impfpflicht noch nicht vollständig genügt haben,
c) erfolglos oder wegen Krankheit nicht geimpft worden sind.

Die Eltern, Pflegeeltern bezw. Vormünder der impfpflichtigen Kinder werden hierdurch bei Vermeidung der Bestrafung aufgefordert, die Kinder zu den anberaumten Terminen zu gestellen.

Aus einem Hause in welchen Erkrankungen an Masern, Scharlach, Diphterie, Kroup, Keuchhusten, Flecktyphus usw. zur Impfzeit vorgekommen sind, oder in einem solchen die natürlichen Pocken herrschen, dürfen Kinder zum öffentlichen Impftermine nicht gebracht werden, auch haben sich Erwachsene aus solchen Häusern vom Impftermine fernzuhalten.

Nebra, den 26. April 1921.

Die Polizeiverwaltung. Müller.

Betr. Wahlen zu den Kreiskommissionen.

Der vom Kreistag als stellvertr. Mitglied in die Kreiswegebaukommission gewählte Gutsbesitzer E. Seidler sen. in Göhrendorf hat wegen Krankheit dieses Amt nicht angenommen und der gleichfalls hierzu gewählte Lagerhalter Paul Strauße in Querfurt ist verstorben. Der Kreisausschuß hat auf Grund der seinerzeit eingereichten Wahlvorschläge festgestellt, daß anstelle des ersteren der Amtsvorsteher **Paul Gehrhardt** in **Niederreichstedt** und anstelle des letzteren der Lagerhalter **Albert Hankel** in **Nebra** der genannten Kommission nunmehr als stellvertret. Mitglieder angehören.

Querfurt, den 22. April 1921.

Der Landrat als Vorsitzender des Kreisausschusses.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in Petitz, Barnstedt, Lützkendorf, Kleineichstedt, Göhrendorf und Reinsdorf erloschen ist, werden die für diese Seuchenorte angeordneten Schutzmaßnahmen hiermit aufgehoben.

Querfurt, den 23. April 1921. **Der Landrat.**

Die infolge der letzten Unruhen verursachten **Tumultschäden** sind **sofort** ziffernmäßig beim Landratsamt hier oder beim Feststellungsausschuß (Landratsamt) in Weißenfels anzumelden.

Querfurt, den 21. April 1921 **Der Landrat.**

Achtung!
In Nummer 35 des Nebraer Anzeigers weisen die Landkraftwerke darauf hin, daß ich Endesunterzeichneter nicht mehr in ihren Diensten stehe. Da mir von den Obigen unter Bezug des Materials von denselben, die Installations-Berechtigung erteilt ist, so bitte ich meine werte Kundschaft, sich dadurch nicht beirren zu lassen. Alle mir übertragenen Installationen werden sachgemäß und sauber ausgeführt.

Lieferung und Installationen von Motoren jeder Größe.

Adolf Röllig, Installateur, Nebra a. Unstr.

Milchkartenausgabe.
Montag, den 2. Mai ds. Js.
von 11—12 Uhr vorm. im Magistratsbüro.
Nebra, den 29. April 1921.
Der Magistrat. Müller.

Brotmarken-Ausgabe.
Montag, den 2. Mai 1921 im „Preußischen Hof" in alphabetischer Reihenfolge von 8½—10 Uhr vorm. gegen Vorlegung der Brotkarte.
Nebra, den 29. April 1921.
Der Magistrat. Müller.

Bei dem Magistrat stehen zum Verkauf:
28 Straßenlaternen,
1 Kronleuchter und
2 Kohlenstiftlampen.
Interessenten wollen sich melden.
Nebra, den 28. April 1921.
Der Magistrat. Müller.

Speisezimmer, Wohn- und Schlafzimmer, Küchen-Stühle mit Rohrsitz, sowie einzelne Möbel
hält stet großes Lager
Otto Zimmermann,
Tischlerei, Möbelmagazin
Laucha (Unstrut),
Herrenstraße 10. Fernruf 53.

Einen Arbeiter
(Zimmermann oder deral. bevorzugt) stellt ein
C. Wolff.

Bei Husten, Heiserkeit
helfen prompt **Dr. Buflebs Hustentropfen**
Zu haben bei:
Walter Gutsmuths, Adler-Drogerie.

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag Rogate, 1. Mai.
Kollette für das Cecilienstift in Halberstadt.
Es predigt um 10 Uhr: Herr Oberpfarrer Schwieger.
Um 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Getauft: Am 24. April Anni Charlotte Recknagel, Artur Ottomar Recknagel.

Bekanntmachung.
Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die **Frist zur Abgabe der Einkommensteuererklärung am 30. April 1921 abläuft.**
Finanzamt. Müller.

Betr. Brotmarken.

Für die Zeit vom 2. Mai 1921 bis einschließlich 15. Mai 1921 haben die Brotmarken des Kreises Querfurt, welche die Nr. 13 **rot** tragen, Gültigkeit.

Mit dem 15. Mai 1921 verlieren diese Marken ihre Gültigkeit und dürfen nach diesem Tage von den Brot- und Mehlverkaufsstellen nicht mehr angenommen werden. Die Brot- und Mehlverkaufsstellen haben diese Marken unter Beifügung der vorgeschriebenen Mehlverbrauchsnachweisung auf Sammelbogen aufgeklebt und mittels Stempel entwertet bis spätestens den 17. Mai 1921 an die Gemeindebehörde zwecks Einsendung an den Kreisausschuß abzugeben.

Für Marken der oben bezeichneten Art, welche erst später abgeliefert werden, oder welche nicht vorschriftsmäßig entwertet sind, wird den Brot- und Mehlverkaufsstellen Mehl nicht zugewiesen.

Querfurt, den 27. April 1921.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Hans-Georg

Die Geburt eines
kräftigen Jungen
zeigen hocherfreut an
Georg Neumann u. Frau Elsa
geb. Hitzbach
Nebra, den 28. April 1921.

Zentral-Licht-Spiele.
Nebra. Preussischer Hof. Nebra.

Achtung! Niemand versäume am Sonntag, den 1. Mai **Achtung!**
die Zentral-Lichtspiele zu besuchen.
Zur Aufführung gelangt das wundervolle, in alter Zeit handelnde Filmwerk
Figaros Hochzeit.
Sowie das herrliche Lustspiel:
Der Storch im Salat.
Billetvorverkauf wie bekannt.
Zu diesem ausgezeichneten Programm lade ich das geehrte Publikum von Nebra und Umgegend ganz ergebenst ein.
J. Grubenmann.

Max Schröder, Elektrotechnisches Geschäft, Nebra a. U.
Licht- u. Kraftanlagen
Fahrrad-Handlung und Reparaturwerkstatt
Hausteleione und Klingelanlagen

VISITKARTEN
IN FEINSTEN AUSFÜHRUNGEN
EMPFIEHLT
WILH. SAUER, BUCHDRUCKEREI
ROSSLEBEN.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219210430-12/fragment/page=0004

Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra.

Nr. 36. Sonnabend, den 30. April 1921. 34. Jahrgang.

Unsere Feinde und wir.

Die leitenden Männer des deutschen Reiches haben bekanntlich in der Hoffnung, den vom Feindbund angedrohten Einmarsch ins deutsche Ruhrgebiet noch abzuwenden, den Präsidenten von Amerika zum Vermittler, ja gar zum Schiedsrichter angerufen. Präsident Harding hat das Ersuchen der deutschen Regierung nicht direkt abgeschlagen, aber Vorschläge verlangt darüber, wie Deutschland seinen Verpflichtungen nachzukommen gedenkt. Das nach Washington gesandte Anerbieten geht dahin, daß Deutschland an die Alliierten eine Verpflichtung zu Leistungen in Gold und Waren im Betrage von 50 Milliarden Gold Gegenwartswert oder zahlbar in Ratenzahlungen im Betrage bis höchstens 200 Milliarden Gegenwartswert eingeht. Eine Zustimmung zu diesem, unsere wirtschaftliche Leistungsfähigkeit weit überschätzende Angebot ist von Amerika noch nicht eingegangen, die Franzosen, Engländer und Belgier aber rufen schon in allen Tonarten, daß ihnen dieses Angebot bei weitem nicht genügt. Und schon wieder beginnt das große Säbelschleifen in ganz Frankreich, die Franzosen machen sich fertig zum Vormarsch. Nun zeigt es sich immer deutlicher, daß es den Franzosen keineswegs darauf ankommt, von uns Geld zu bekommen, daß es ihnen auch am Wiederaufbau ihrer zerstörten Gebiete nicht sonderlich gelegen ist, sondern daß sie ihr Hauptziel dahin gehen lassen, Deutschland zu demütigen, zu unterjochen und auf viele Generationen hinaus zu beherrschen. Wer heute noch glaubt, der von weiten Kreisen unserer Bevölkerung angestrebte Gedanke einer Völkerversöhnung werde auch in Frankreich Wurzeln schlagen, der muß doch jetzt endlich zu einer anderen Ansicht kommen. Durch das erneute deutsche Angebot ist zwar die für den 1. Mai schon vorbereitete Besetzung des Ruhrgebiets auf einige Tage hinausgeschoben, aber keineswegs aufgehoben. Frankreich läßt sich die ihm billig erscheinenden Lorbeeren keineswegs entgehen, auch wenn die Staatsmänner in Berlin ein noch so weites Entgegenkommen beweisen. immer stärkere Wurzeln schlägt und jeglicher Klassenhaß und Kastengeist zurückgedrängt wird. Einer für alle, Alle für einen, nur die Parole im ganzen deutschen Volke werden, jeder Einzelne muß sein Möglichstes leisten zum Wohle des Ganzen und der Staat selbst soll das Gute nehmen, ganz gleich woher es kommt. Wenn diese Grundsätze zum obersten Gesetz erhoben und von jedem ehrlich befolgt werden, dann soll die Maifeier nicht ein Protesttag wie früher, sondern ein allgemeiner Fest- und Dankestag sein.

— **Im Zentral-Theater** ist für Sonntag ein selten gutes Programm erworben worden. „Figaros Hochzeit", ein Filmwerk, das an prachtvoller Ausstattung alles übertrifft, kommt zur Aufführung und wird sicher nicht verfehlen, die Besucher aufs höchste zu befriedigen.

— **Umtausch von Einkommensteuermarken.** Der Reichspostminister hat unter Aufhebung der bisher für den Umtausch von Einkommensteuermarken und den Ersatz für verdorbene Steuermarken gültigen Vorschriften (Amtsbl. Pf. Nr. 68 vom 8. Juni 1920, S. 153, und Nachrichtenbl. Pf. Nr. 636 v. 1920, S. 421) folgende Anordnung im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzministerium getroffen. 1. Umtausch durch die Postverwaltung. A) Unbeschädigte Einkommensteuermarken können gegen Steuermarken anderer Werte umgetauscht werden. Liegen erhebliche Billigkeitsgründe vor, so kann die Erstattung in bar zugelassen werden. B) Für verdorbene Einkommensteuermarken kann die Erstattung im Wege des Umtausches erfolgen, wenn der Schaden mindestens eine Mark beträgt und wenn von den Marken noch kein oder noch kein solcher Gebrauch gemacht worden ist, demgegenüber durch die Erstattung das Steuerinteresse gefährdet erscheint. Irrtümlich oder zu Unrecht entwertete Steuermarken fallen nicht unter diese Bestimmung; sie werden nicht umgetauscht. Dasselbe gilt für entwertete oder nicht entwertete Steuermarken, die von Steuerkarten abgelöst oder aus Vordrucken ausgeschnitten sind. C) Anträge auf Umtausch oder bare Herauszahlung sind an die Bestell-Postanstalt des Antragstellers zu richten. 2. Ersatz durch die Finanzverwaltung. In allen Fällen, wo die Postverwaltung nach Vorstehendem den Umtausch oder Ersatz von Steuermarken nicht vornimmt, sind die Finanzbehörden zuständig.

— **Bankverein Artern.** In der am 27. April 1921 stattgefundenen Generalversammlung des Bankverein Artern, Spröngerts, Büchner & Co., Kommanditgesellschaft auf Aktien, Artern, wurde die vorgelegte Bilanz nebst Gewinn- und Verlust-Rechnung für das Geschäftsjahr 1920, sowie die beantragte Kapitalserhöhung auf Mk. 3000000 — genehmigt und die sofort zahlbare Dividende auf 12%% festgesetzt. Ebenso fanden die beantragten Statutenänderungen die einstimmige Zustimmung der Generalversammlung. Die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrates, Rentner Hugo Lebe, [illegible] Kaufmann C. Wo[illegible]

— [illegible] **ften.** Am Sonna[illegible] d. Js., gedenke[illegible] hemaligen 2. Thü[illegible] rer alten lieben [illegible] Wieder-sehen [illegible] für die 328 fü[illegible] denktafeln in der [illegible] werden. Es wer[illegible] hmreichen Regim[illegible] Partei-oder p[illegible] gefallenen Kamera[illegible] olzer Feier ein De[illegible] selbst an di[illegible] usammen-finden. [illegible] denktafeln ergeht [illegible] zugedachte Geldsp[illegible] es Rudolf Müller [illegible] mit dem Kennw[illegible] Nähere Ausku[illegible] S., Große Jakobs[illegible]

— [illegible] **rie.** Zur Schluß[illegible] nnehmern die Neu[illegible] reit. Die Erneue[illegible] Ersatzlose

Aus der Umgegend.

Nebra, 30. April.

— **Der April,** dem wir morgen den wohlverdienten Laufpaß einhändigen, hat zwar das sprüchwörtliche veränderliche Gesicht nicht gezeigt, er hat aber dauernd kalte Nächte uns gebracht und sogar vielmals am Tag das Gesicht eines Wintermonats bewahrt. Wenn so manche frühe Garten- und Obstfrucht am Markte [illegible] oder im Preise sehr teuer wird, so haben wir das dem April zu danken, denn in einigen Nächten sank das Thermometer bis auf 6 Grad unter den Gefrierpunkt, wodurch die herrliche Baumblüte zugrunde ging. Nur die späteren Obstbaumblüten, die jetzt erst zur vollen Entfaltung kommen, sind der Vernichtung entgangen. Nun tritt er ab, der wetterwendische Monat, niemand weint ihm eine Träne nach, und wir hegen die Hoffnung, daß der Wonnemonat Mai noch manches gutmachen wird, was sein bösartiger Vorgänger verdorben hat.

— **Zum 1. Mai.** Fast ein Menschenalter hindurch ist seitens der Arbeiterschaft um die Anerkennung des 1. Mai als sog. Weltfeiertag gekämpft worden und die Zähigkeit und Ausdauer, mit der das Ziel verfolgt wurde, hat wenigstens bei der deutschen Arbeiterschaft einen glücklichen Erfolg gezeitigt. Das Ziel ist erreicht, der erste Maitag ist als Festtag des Volkes anerkannt und auch der Achtstundentag, der durch die Maifeier zunächst angestrebt werden sollte, ist errungen. Die deutsche Arbeiterschaft darf sich dieses Erfolges gewiß freuen, zumal der Uebergang fast reibungslos vor sich ging und gewissermaßen keinerlei Stachel in den sich gegenüberstehenden Wirtschaftsklassen hinterließ. Wer sollte aber auch dem fleißigen deutschen Arbeiter den Erfolg mißgönnen? Wir sind ein einheitliches Volk, getragen vom Geiste der Bruderliebe, die da verlangt, daß es innerhalb des Volkskörpers nur freie Mitglieder geben darf. Es liegt nun am Volke selbst, die uns umgebenden Freiheiten durch Maßhalten richtig zum Wohle aller Volkskreise zu verwerten, sie aber nicht zu gebrauchen für Zwecke des Terrors oder Schürung zum Klassenkampf. Immer höher muß das deutsche Volk steigen, es muß als nächstes Ziel sich stecken, den durch den Krieg gehemmten Aufstieg zu einer immer höheren Kulturstufe wieder zu beginnen, es muß bestrebt sein, wieder zur Gesundung zu gelangen. Das ist aber nur möglich, wenn der Geist der Versöhnung innerhalb aller Volkskreise

muß bei Verlust des planmäßigen Anspruchs bis zum Mittwoch, den 4. Mai, abends 6 Uhr, geschehen. Am folgenden Tag, Himmelfahrtstag, sind die Lotteriekontore nicht geöffnet. Dienstag, den 10. Mai, beginnt die Ziehung der Schlußklasse.

— **Die Siebenstundenschicht zieht weitere Kreise.** Wie bekannt wird, sollen im Anschluß an die Forderungen der Kalibergarbeiter auch die Arbeiter des Eisen- und Metallerzbergbaus die Siebenstundenschicht verlangen. Durch Einführung der Siebenstundenschicht würden, nach Aeußerungen befragter Werkleiter, dem Eisen- und Metallerzbergbau große Preisschwierigkeiten erwachsen, die die Aufrechterhaltung des Betriebes im bisherigen, schon beschränkten Umfange noch völlig in Frage stellen können.

Schönewerda. Vorige Nacht übernachtete der für eine Erfurter Firma mit Manufaktur- und Wollwaren reisende Handlungsreisende Karl Kuhn im Gasthof „Zum Ratskeller" in Schönewerda. Er schlief im gegenüberliegenden, zum Gasthof gehörenden Grundstück und als er heute morgen zum Aufstehen geweckt wurde, äußerte er den Wunsch, noch ein Weilchen schlafen zu dürfen. Als nun nach längerer Zeit der Gast nicht kam, sollte er aufs neue geweckt werden, aber jetzt ging die Tür nicht auf und ein Rufen blieb ungehört. Nach gewaltsamer Oeffnung der Tür fand man den Mann erhängt an einem im Türpfosten angebrachten Nagel vor. Zur Ausführung seines Vorhabens hatte er eine Gardinenschnur benutzt. Der Tote ist aus Danzig gebürtig, 37 Jahr alt und wohnte zuletzt in Erfurt.

Sömmerda, 27. April. Zu dem Familiendrama, das sich im Gasthaus zum „Roten Hirsch" hier ereignete, erfährt die Sömmerdaer Zeitung noch, daß der Wirt Schleußing noch der jedenfalls im Jähzorn erfolgten Erschießung seines Sohnes einen Arzt herbeiholte, der jedoch nur den Tod des jungen Menschen feststellen konnte. Der Vater stellte sich nach dem Vorgang selbst der Sicherheitspolizei, die ihn in Gewahrsam brachte. Am Sonnabend wurde Schleußing nach Erfurt übergeführt und der zuständigen Behörde übergeben. Der auf so tragische Weise ums Leben gekommene junge Mann, der am Tage zuvor sein 21. Lebensjahr vollendet hatte, wird als sehr solider Mensch geschildert.

Hettstedt, 26. April. Die Schutzpolizei ist einer großen Zuckerschiebung auf die Spur gekommen. Bei einer Haussuchung in der elterlichen Wohnung des Assistenten Putzmann in Sandersleben sind 285 Pfund Zucker gefunden worden. Putzmann, der auf einem Gemeindebureau in der Nachbarschaft beschäftigt war, hatte sich dort die zurückgebliebenen Zuckermarken angeeignet und dafür in Hettstedt Zucker gekauft.

Hettstedt, 27. April. Beim Distelstechen am Niemandschacht fanden Frauen zwei halbverscharrte Leichen. Es handelt sich dabei um Leute, die während der Unruhen getötet und dort verscharrt wurden. Die Feststellungen ergaben, daß es die Arbeiter Kegel aus Burg-Neudorf und Schopo aus Siersleben sind, die seit Karfreitag vermißt wurden.

Oßmannstedt, 27. April. (Thüringer Imkertag). Auf vielseitig geäußerten Wunsch soll der diesjährige Thüringer Imkertag am Himmelfahrtsfeste in Oßmannstedt stattfinden. Es wird von seiten der Deutschen Bienenzuchtzentrale eine alle Bienenwohnungen und Bienenzuchtgeräte umfassende Ausstellung veranstaltet werden. Berufene Redner werden über die brennenden Fragen der Theorie und Praxis der Bienenzucht Vorträge halten.

Merseburg, 26. April. Die Schutzpolizei verhaftete unter den wiedereingestellten Arbeitern auf dem Bauplatze des Leunawerkes frühere Vertrauensleute der Kommunisten, die in Verbindung mit der Aufruhrbewegung stehen sollen. Die Schutzpolizei bleibt einstweilen im Leunawerk zur Sicherheit geordneter Zustände und zur Verhinderung der vor dem Aufruhr verzeichneten Diebstähle.

Voraussichtliches Wetter.

Am 1. Mai: Heiter, trocken, sehr warm, nachher vielfach Gewitterbildungen und strichweise Gewitterregen. Am 2.: Wechselnd bewölkt, später mehr und mehr aufheiternd, kühler, nur noch östlich der Elbe etwas Regen, sonst vorwiegend trocken. Am 3.: Heiter, trocken, Nacht kühl, Tag etwas wärmer als Montag.

Wir empfehlen zur **Kapitalanlage**

5% Obligationen der Vereinigten Thüringer Brauereien Artern

(hervorgegangen aus der Vereinsbrauerei Artern, A.-G., Artern und der Aktien-Bierbrauerei in Allstedt)

provisionsfrei

zum Kurse von 99%, rückzahlbar ab 1924 mit 102%.

Bankverein Artern, Spröngerts, Büchner & Co.

Kommanditgesellschaft auf Aktien. Abteilung Nebra a. U.

Pressteine

pa. Qualität, treffen täglich ein und empfehle meiner werten Kundschaft von Nebra und Umgegend den Bedarf jetzt zu decken.

F. L. Ehricke Nachfl.,

Inh.: Georg Ilgen.

Nebra (Am Bahnhof). Telefon 53.

Achtung! Achtung!

Ab 1. Mai kostet das Fuhrlohn für Kohlen ab Grube pro Ztr. Mk. 3,—.

Zigarrengeschäft Gustav Franke.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219210430-12/fragment/page=0005